

Bismarck der Jüngere.

In Berlin hat sich am Samstag den 25. Juni etwas Unerhörtes zugetragen. In einer Wahlversammlung der vereinigten Konservativen, Orthodoxen, Antisemiten etc. hielt Bismarck der Jüngere, „Willem“ mit Vornamen, eine große Rede gegen die bösche Fortschrittspartei oder — wie sich der Vorsitzende, Professor Brecher ausdrückte: „Während die Parteien im Kampf stehen, feige der Kanzler durch seinen Sohn zum Volke herab.“ Was nun aber Bismarck der Jüngere im Namen seines Vaters sagt, das muß man hören um es zu glauben. Nachfolgend einige Proben. Also Graf Wilhelm Bismarck sagte u. A.:

„Man redet da immer von einer Reichthümer der Reichthümer, von einer Diktatur. Aber wo ist denn die Verfassung verändert? Haben Sie hier eine gefesselte Presse? Merken Sie etwas von einem kleinen Belagerungsstand? Ich glaube, die Hundsperrerei belästigt Sie mehr! (Beifall.) Wo ist also die Diktatur? Sie spukt nur im Kopfe der Leute, die sie erfunden, derselben die gerade die Diktatur anstreben, die den Minister Campbausem verdrängen, um seinen Platz einzunehmen.“

„Wem liegt daran, daß unsere Parlamente fortwährend tagen? Denen, welche bei dem Wachhalten der Bewegung profitieren, die für die Zeitungen und Berichte Stoff haben müssen. Die Absicht unserer Gegner, einige Ministerplätze zu erobern, ist nur aufgeschoben. Eines ihrer Blätter hat es ja rund heraus erklärt, daß das Tabaksmopol bewilligt werden könnte für eine parlamentarische Regierung, d. h. wenn einige Herren von jener Seite Ministerstellen erhielten. Nun denken Sie sich Baster, Bamberger, von Forderbed u. s. w. als Excellenzen! (Rufe: Juden! Gelächter.) Wie sieht es übrigens mit der parlamentarischen Regierung in Berlin selbst aus? Eine Knechtung der Gesinnung, wie sie hier besteht, hat die Regierung nie ausgeübt. Hier bezahlt man pro Kopf 25 Mark Abgaben — ein Schrei der Entrüstung würde im Lande erhoben werden, wenn solche Beträge, die etwa 1000 Millionen ergäben, allgemein erhoben würden. Die Armenverwaltung Berlins muß trotz der Summen, die sie jährlich verschlingt, nicht so musterhaft sein, woher sonst die vielen Selbstmorde aus Noth? — Es wird ein großer Viehhof gebaut — ich weiß nicht, wem der Löwenanteil dabei zugefallen ist (Unterbrechung, Rufe: den Juden!) — es werden Kienfelder angekauft, bis ganz Berlin davon umgeben ist. Denken Sie sich eine solche fortschrittliche Regierung für das Land! Mit den 1000 Millionen würden Viehhöfe Gott weiß wo überall erbaut, daß man kaum weiß, ob sich Ochsen genug dafür finden; Kienfelder würden sich über das ganze Reich ausbreiten, denn in der Kolonialfabrikation war der Fortschritt ja stets groß, auch an den nöthigen Viehbüchern würde es voranschreitend nicht fehlen.“

Dazu bemerkt die „Fr. Ztg.“:

„Die Krönung dieser anmuthigen, durch die Zwischenrufe des „meist den besseren Ständen angehörigen“ Volkes gehobenen Scherze bildete die Wahlparole: „Nieder mit der Fortschrittspartei! Nieder mit dem Fortschritt! Nieder mit der Fortschrittspartei!“ Und der „ungeheure“ Beifall, der diesen Schluß der Rede begleitete, gab dem Grafen den Muth, der Versammlung nun auch noch den Segen des Vaters zu ertheilen: „Seien Sie überzeugt, meine Herren, daß der Reichskanzler Ihr wahrer, Ihr bester Freund ist!“

— Die Organe der Regierung haben uns seit langer Zeit „klärende Ereignisse“ versprochen und die letzte Zeit hat deren ja auch mehrere gebracht. Hier ist ein neues und hochbedeutendes, das für die Wahlbewegung nicht verloren sein wird. Wenn es denen, die immer noch so verblendet sind, daß sie nicht erkennen wollen, wer die treibende Kraft der Reaktion ist, wer der Judenhege und dem Sturm laufen gegen die Selbstständigkeit der Kommunalverwaltungen Muth giebt, die Augen öffnet, so soll es auch uns als „phänomenal“ gelten.“

Korische Blutrache.

Aus Ajaccio, im Juni, wird berichtet: Der Angeklagte Vincent Savery, welcher am 5. Juni vor dem hiesigen Tribunal erschien, ist ein junger Schuhmacher-Geselle. Er ist bekümmert gekleidet und drückt sich mit Leichtigkeit aus. Seiner Physiognomie ist einnehmend und nichts in seiner

haltung und in seinen Antworten weist an jenen rachsüchtigen Charakter hin, welchen er bei dem Verbrechen, dessen er angeklagt ist an den Tag gelegt hat. Folgendes ist die Anklage, die gegen ihn erhoben ward: Vincent Savery, geboren in dem Dorfe Saliceto, war kaum sieben Jahre alt, als — es war im Jahre 1871 — sein Vater Francois Antoine Savery in einem Streite mit einem gewissen Alexander Mazzola getödtet wurde. Vor das Geschworenengericht gestellt, wurde er laut Verhandlung zu fünf Jahren Gefängniß verurtheilt. Nach abgebüßter Strafe zog er nach Castellare de Gornica, um der Rache der Familie Savery sich zu entziehen, und trat daselbst in den Dienst der Wittwe Bocognano.

Zur selben Zeit verließ die Wittwe Savery mit ihrem Sohne Vincent das Dorf Saliceto, um sich in Bastia anzustellen, wo der Knabe leichter als Lehrling bei einem Schuhmacher untergebracht wurde. Tief ergriffen von dem tragischen Tode seines Vaters, welcher unter den Augen Vincents sein Leben aushauchte, erneuerte sich der junge Mensch täglich das Gelübde, seinen Vater zu rächen, und vergewaltigte sich seine Mutter, das Rachegefühl in der Seele ihres Sohnes zu unterdrücken. Im Monat Oktober 1880 schlug Vincent Savery einem seiner Kameraden Namens Gattapoli, einen Ausflug nach Corsica vor.

In der That versügten sich die beiden Männer dahin und blieben drei Wochen daselbst, beschäftigt mit der Kastanienarbeit für Rechnung eines Herrn Simonporli. Während dieser Zeit hatte Savery Gelegenheit, mit Mazzola zusammenzutreffen, welcher in Kenntniß von den bösen Absichten Savery's sich bemühte, ihm beizustehen zu machen, daß er (Mazzola) obgleich verurtheilt, sich nichts vorzuwerfen habe und daß der wirkliche Mörder von Savery's Vater ungestraft geblieben sei. Savery hörte mit der größten Kälte diese Erklärungen an und lehnte dem Anderen seinen Rücken. Der Tod dieses Menschen war in seiner Seele fest beschlossen.

Nach Bastia zurückgekehrt, suchte Savery zunächst eine Pistole sich zu verschaffen, und als er im Februar 1881 im Besitze einer solchen Waffe war, lenkte er neuerdings seine Schritte nach Corsica, in Begleitung eines jungen Mannes von gleichem Alter, dessen Name dem Gerichte unbekannt geblieben ist. Einmal in Corsica, suchten sie sich von der Wohnort Mazzola's zu unterrichten und erwarteten einen günstigen Moment, um Savery's Plan in's Werk zu setzen. Die Nacht vom 10. auf den 11. Februar verbrachten sie in einem Häuschen, das dem Herrn Bartorli gehörte. Am folgenden Tage verließen sie daselbst, indem sie angaben, nach Bastia zurückkehren zu wollen, aber, anstatt sich dahin zu begeben, legten sie sich in einen Hinterhalt auf der Straße Saint-Pancrace, da sie wußten, daß Mazzola hier vorbeigehen müsse. In der That erschien derselbe auch bald, worauf Savery hervortrat und aus der bereitgehaltenen Pistole ihm eine Kugel in den Leib jagte. Mazzola sank zu Boden und wurde in das Spital nach Bastia gebracht, wo er am 22. Februar verschied. Vincent Savery erklärte bei Gericht, daß er es wohl gewesen sei, welcher Mazzola getödtet, doch behauptet er, daß ein unglücklicher Zufall ihn mit Mazzola zusammengeführt, bei dessen Anblick ihm der Schatten seines ermordeten Vaters vorgehielt, so daß er, auf's Tiefste erschüttert, nicht mehr Herr seiner Sinne gewesen sei und Mazzola niedergeschossen habe, um seinen Vater zu rächen. Der junge Mann, der in seiner Gesellschaft gewesen, sei ihm fremd, und er wisse nicht, wohin er gekommen sei.

Die Anklage erklärte, sich nicht gegen die Annahme mildernder Umstände wenden zu wollen mit Rücksicht auf das jugendliche Alter und das tadellose Vorleben des Beschuldigten. Es möge der Gerichtshof eine ihm passend erscheinende, verhältnißmäßig milde Strafe fällen.

Der Verteidiger verlangte von der Jury ein Nichtschuldig. Der Präsident gab das Resümee und die Geschworenen zogen sich zur Berathung zurück. Nach einer Viertelstunde erschienen dieselben wieder und gaben bezüglich der Schuldfrage ein bejahendes Verdict ab, wünschten aber auch, daß mildernde Umstände bei Bemessung der Strafe in Anwendung gebracht werden. Der Gerichtshof verurtheilte Vincent Savery zu fünf Jahren Jahren Gefängniß. Der Angeklagte dankte, verbeugte sich und verließ ruhig Schrittes den Gerichtssaal.

Zur Selbstmordmanie in Deutschland.

Die stets zunehmenden Meldungen von Selbstmorden müssen die öffentliche Aufmerksamkeit in besonderer Weise auf sich ziehen. Der vielbesprochene Selbstmord des Generals Uchatius wird im Zusammenhang mit dem Selbstmord anderer hervorragender Offiziere dieser Armee, der Generale v. Gablenz und v. Tegethoff, zu einem eigenthümlichen Zug in der Physiognomie österreichischer Dinge. Näher heran tritt das finstere Problem an uns heran, schreibt die „Nat. Ztg.“, wenn wir letzten Sonnabend in Berlin binnen 24 Stunden nicht weniger als vier Selbstmorde gemeldet werden. In den Jahren 1875 bis 1878 zählte man in Berlin durchschnittlich 280 Selbstmorde auf 1 Million Einwohner, in Wien 286, in Paris 400, in Leipzig 450; London dagegen weist die niedrigste Zahl unter allen Großstädten, nur 85 auf. Die steigende Tendenz dieser Zahlen steht außer Zweifel, sie wird auf schlagende Weise durch die Thatfache illustriert, daß an einem Tage Berlin vier Personen zu dem freiwilligen Contingent des Todes stellte.

In der letzten Zeit ist das Problem des Selbstmordes von verschiedenen Seiten einer wissenschaftlichen Untersuchung unterzogen worden. Die Schrift des Dr. Majasyl: „Der Selbstmord als soziale Massenerscheinung, Wien 1881“ und namentlich die des hervorragenden Moralforschers Alexanders von Dettlingen über den akuten und chronischen Selbstmord, Dorpat bei Karow, unternehmen es, die steigende Menge der Selbstmorde als eine besondere Krankheit unserer Kulturentwicklung nachzuweisen. Aus den Thatfachen, auf welche Herr von Dettlingen hinweist, ist hervorzuheben, daß der Selbstmord im Königreich Sachsen und in ihm in Leipzig die höchste Zahl der Opfer fordert; Dettlingen nennt es den „Chimborasso des Selbstmordes“, das kolossale Selbstmordgebirge. Auf der weiten Göttererde mordet man sich in Sachsen am meisten.“ Je näher man herankommt, um so höher steigt die Zahl. In der sametischen Ebene sind es erst nur 30, in den Ostpreußen 65, in Ost und West Preußen fast 100, in Brandenburg 200, in der Provinz Sachsen 235, im Königreich Sachsen erreicht die Ziffer etwas über 400 auf eine Million. Wie von Norden her nach Sachsen zu, wächst auch von Süden in gleicher Weise die Selbstmordziffer, so daß z. B. im Süden Bayerns die Ziffer kaum 70 erreicht, in dem an Sachsen fließenden Oberfranken dagegen bereits 150 bis 160 beträgt.

Die größte Zahl der Selbstmorde fällt allenthalben in Frühling und Sommer, in Mai, Juni, Juli, nicht in November und December, wie man sonst annahm; die meisten Selbstmorde werden verhältnißmäßig in den Morgenstunden von 6—9 vollzogen. Die Selbstmorde durch „das gemeinste Mittel“, wie Herr von Dettlingen sich ausdrückt, durch das Erhängen, nehmen in Preußen und Sachsen zu; sämmtliche vier am Sonnabend gemeldete Fälle zeigen diese Todesart. Dettlingen weist darauf hin, daß bei relativ edleren Beweggründen (wie unglückliche Liebe, Scham und Reue) auch das sogenannte noblere Mittel, die Schußwaffe und das Gift gebraucht werde.

In ihrer Nummer vom 16. Juni schreibt die „Nat. Ztg.“ ferner: In unserer Abendausgabe werden wiederum drei Selbstmorde gemeldet, die gestern hier vollzogen wurden. Die betreffenden Personen gehören dem Arbeiterstande an. In unserer Morgenausgabe sind hinter einander unter „Vermishtes“ der Selbstmord eines hochgestellten Officiers in Bayern und einer Kunstreiterin in München aufgeführt. Diese Thatfachen veranlassen uns nochmals, auf das jüngst von uns besprochene Problem zurückzukommen, sie weisen darauf hin, daß die Moralforscher allerdings Recht haben, wenn sie mit gesteigertem Ernste dieser furchtbaren Erscheinung näher treten. Die Statistik — so führt Dettlingen in der jüngst von uns citirten über akuten und chronischen Selbstmord aus — diese neueste Methode der systematischen Massenbeobachtung, hat uns unwiderleglich gezeigt, daß die scheinbar willkürliche Einzelthat des Selbstmordes, wenn wir auf diese Erscheinung hin ganze Menschengruppen betrachten, ebenso grauenregend ist, als sie unser ernstes Nachdenken weckt. Wir ahnen da etwas von einem heimlichen Zusammenhang der scheinbar zufälligen Einzelercheinung mit den selbstmörderischen Gewohnheiten

der Menschennatur oder näher der jeweiligen Volksgemeinschaft, welcher der Einzelne gliedlich angehört und aus welcher er hervorsticht. In dem akuten Einzelfalle, wenn wir es so bezeichnen dürfen, scheint sich eine chronische Selbstmordtendenz der Gesamtheit auszuwirken.“ Wir haben noch aus den Feststellungen der Statistik hervor, daß unter den verschiedenen Berufs- und Bildungsgruppen nächst den Militärpersonen vor Allem die der Diensthofen u. Kellner die höchste Ziffer zeigt namentlich die weiblichen Diensthofen. Im Uebrigen ist die Selbstmordgefahr auf dem Lande unter den Ackerbauern kaum halb so groß als in den Städten und namentlich in den Großstädten. Aber auch die höheren Bildungsschichten liefern einen verhältnißmäßig sehr hohen Beitrag. Mit der Kultur, ja mit der intellektuell religiös fortschreitenden Entwicklung, so urtheilt Dettlingen, ist allüberall die steigende Selbstmordziffer verbunden. Mit ihr wächst offenbar auch die Möglichkeit schwerer innerer Konflikte. Die meist der griechischen Kirche angehörigen Slaven mordeten sich etwa halb so oft, als die der römischen Kirche angehörigen Romanen. Und beide werden übertrag von den kulturell am höchsten stehenden, vorzugsweise der protestantischen Kirche angehörigen Germanen.

Schon wieder hat es ein amerikanischer Bürger schwer büßen müssen, daß er sich in den militärischen Löwenrachen seines alten Vaterlandes hineinwagte. Unter dem 19. Juni wird aus Hückswagen geschrieben: „Seitern früh wurde hier ein junger Mann, Wilhelm Brink, welcher sich mit seinen Eltern und einer Schwester seit 14 Tagen von Amerika aus zum Besuche hier befand, verhaftet und sofort nach Gräfrath abgeführt, daselbst untersucht, für tauglich befunden und als Rekrut dem 16. Infanterie-Regiment zu Köln einverleibt. Sein Vater war vor ca. 20 Jahren nach Amerika ausgewandert, während ihm seine Kinder vor 10 Jahren dahin nachfolgten. Obiger Wilhelm Brink war damals 11 Jahre alt. Für die Kinder war kein Auswanderungskonsens beschafft worden, dieselben reisten nur auf einen einfachen Paß, infolge dessen sie noch immer deutsche Unterthanen blieben, woraufhin auch die Einstellung des jungen Mannes zum Militär erfolgte. Dieses Ereigniß bildet jetzt hier das Tagesgespräch und wird die Familie allgemein bedauert. Jedenfalls wird jetzt Alles versucht werden, um den jungen Mann wieder frei zu bekommen. Es ist jedoch nach früheren Vorgängen ähnlicher Art mehr als zweifelhaft, daß dieselben irgend welchen Erfolg haben werden. Darum sei immer wieder zur Vorsicht ermahnt; es ist kein Spaß für einen hiesigen Bürger, drei Jahre lang unter der Fuchtel königlich preussischer Unteroffiziere zu stehen.“

In Königsberg i. Pr. ward am 19. Juni von der dortigen Kantgesellschaft die dem Andenken Rant's geweihte Grabkapelle feierlich eröffnet. Der kleine gothische Bau lehnt sich an die Nordseite des Doms und giebt einen würdigen Ersatz für die seit Beziehung des neuen Universitätsgebäudes unbrauchbar gewordene „Stoa Kantiana“, an deren äußerstem Ende er errichtet worden ist. Das Innere der Kapelle bildet ein doppeltes Kreuzgewölbe. Zur Linken ist in dem mit Schwarz- und weißen Marmorfliesen gefästelten Flur derselbe Grabstein eingelassen, welcher über dem Grabe Rant's in der „Stoa Kantiana“ gelegen und ihm von dem Stifter derselben, Kriegsrath Schefner, gewidmet war. Unter diesem Grabsteine liegen die Gebeine Rant's in einem doppelten Zinfarge, in welchem sich auch die Schriftstücke des Ausgrabungscomites in einer Glasröhre befinden. Hinter dem Grabe erhebt sich auf entsprechendem Postament die von Professor Siemering (einem Königsberger) meisterhaft in blendend weißem Marmor ausgeführte Büste Rant's. Der Künstler bringt trefflich die charakteristischen Züge des Denkers zum Ausdruck. Der Kopf ist verhältnißmäßig klein, dagegen ist die Wölbung der Stirn eine gewaltig breite, der untere Theil derselben zieht sich mühsam wie im Nachdenken zusammen. Die gerade nicht schön zu nennenden Züge tragen den Stempel des Gelehrten, der Weisheit und Menschenliebe. Die hintere Wand ist genau durch eine Kopie von Raphaels „Schule in Athen“ ausgefüllt. Dieselbe ist meisterhaft ausgeführt. Die Büste des großen Philosophen steht zwischen den Gestalten Platos und Aristoteles.

Maurice Albrecht, Deutscher Zahnarzt.

Office: Room 54 Fletcher und Sharpe's Block

Chas. Meyen & Co.,

einzig

deutsche Anzeigen-Agentur

für die gesammte deutsch-amerikanische Presse.

87 Park Row, New York.

Etabliert seit 1857.

Benj. F. Grafton. Story B. Radd

Patent-Commissäre.

Patente.

Payne, Grafton & Radd.

Attorneys und Solicitors amerikanischer und ausländischer Patente.

412 Fünfte Str. Washington, D. C.

Ausübung des Patent-Gesetzes in allen Staaten in der Patent-Office und in der Supreme und Circuit Court der Ver. Staaten. Pamphlete werden gegen Einsendung der Postmarken frei versandt.

Die beste Zeitschrift — halte sie. Schön illustriert. 35. Jahrgang.

Scientific American.

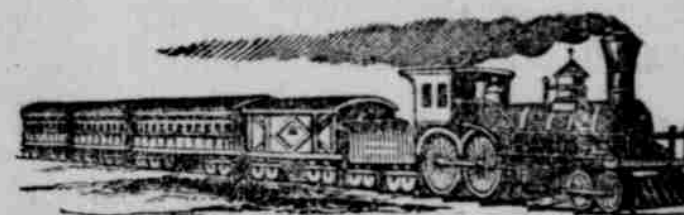
Der Scientific American ist ein Wochenblatt von 16 Seiten, schön gedruckt und reich illustriert, berichtet über die neuesten Erfindungen und über die Fortschritte in Kunst und Wissenschaft usw. Preis \$3.20 pro Jahr, \$1.00 für 6 Monate, einschließlich Porto. Abahat für Agenten. Einzelne Nummern 10 Cts. Remittanz per Postanweisung an Munn & Co., Herausgeber, 37 Park Row, New York.

Patente. Wir besorgen amerikanische und ausländische Patente und haben darin 30jährige Erfahrung. Patente werden zu billigen Preisen vergeben. Da in dem Scientific American alle durch uns erworbenen Patente bekannt gemacht werden, so ist das bei der großen Circulation des Blattes von großem Vortheil.

Auf Verlangen unterrichten wir in jedem Falle kostenfrei, ob ein Patent erlangt werden kann oder nicht. Auch schicken wir je ermann frei unser Handbuch über Patentgesetze. Caveats, Handelsmarken und wie u. zu welchen Kosten dieselben erlangt werden.

Munn & Co., 37 Park Row, New York.

Zweig-Office, Ede 7 und 7. Str., Washington, D. C.



Eisenbahn-Zeit-Tabelle.

Ankunft und Abgang der Eisenbahnzüge in Indianapolis, an und nach Sonntag, den 10. Oktober 1880.

Cleveland, Columbus, Cincinnati und Indianapolis Eisenbahn. (See Line.)

Abgang. Ankunft.

Indianapolis	4.15 Am	Indianapolis	4.15 Am
Union Accom.	6.10 Am	Union Accom.	6.10 Am
Dayton & C.	11.35 Am	Dayton & C.	11.35 Am
Indianapolis	7.15 Am	Indianapolis	7.15 Am

Brightwood Division, C. C. und C.

Indianapolis	4.15 Am	Indianapolis	4.15 Am
Union Accom.	6.10 Am	Union Accom.	6.10 Am
Dayton & C.	11.35 Am	Dayton & C.	11.35 Am
Indianapolis	7.15 Am	Indianapolis	7.15 Am

Pittsburg, Cincinnati und St. Louis Eisenbahn.

(Pan Handle)

Indianapolis	4.15 Am	Indianapolis	4.15 Am
Union Accom.	6.10 Am	Union Accom.	6.10 Am
Dayton & C.	11.35 Am	Dayton & C.	11.35 Am
Indianapolis	7.15 Am	Indianapolis	7.15 Am

Terre Haute, Vandalia und St. Louis Eisenbahn.

Indianapolis	4.15 Am	Indianapolis	4.15 Am
Union Accom.	6.10 Am	Union Accom.	6.10 Am
Dayton & C.	11.35 Am	Dayton & C.	11.35 Am
Indianapolis	7.15 Am	Indianapolis	7.15 Am

Cincinnati, Indianapolis, St. Louis u. Chicago Eisenbahn.

Indianapolis	4.15 Am	Indianapolis	4.15 Am
Union Accom.	6.10 Am	Union Accom.	6.10 Am
Dayton & C.	11.35 Am	Dayton & C.	11.35 Am
Indianapolis	7.15 Am	Indianapolis	7.15 Am

Rafayette Division.

Indianapolis	4.15 Am	Indianapolis	4.15 Am
Union Accom.	6.10 Am	Union Accom.	6.10 Am
Dayton & C.	11.35 Am	Dayton & C.	11.35 Am
Indianapolis	7.15 Am	Indianapolis	7.15 Am

Jeffersonville, Madison und Indianapolis Eisenbahn.

Indianapolis	4.15 Am	Indianapolis	4.15 Am
Union Accom.	6.10 Am	Union Accom.	6.10 Am
Dayton & C.	11.35 Am	Dayton & C.	11.35 Am
Indianapolis	7.15 Am	Indianapolis	7.15 Am

Indianapolis, Peru und Chicago Eisenbahn.

Indianapolis	4.15 Am	Indianapolis	4.15 Am
Union Accom.	6.10 Am	Union Accom.	6.10 Am
Dayton & C.	11.35 Am	Dayton & C.	11.35 Am
Indianapolis	7.15 Am	Indianapolis	7.15 Am

Indianapolis, Bloomington und Western Eisenbahn.

Indianapolis	4.15 Am	Indianapolis	4.15 Am
Union Accom.	6.10 Am	Union Accom.	6.10 Am
Dayton & C.	11.35 Am	Dayton & C.	11.35 Am
Indianapolis	7.15 Am	Indianapolis	7.15 Am

Indianapolis und St. Louis Eisenbahn.

Indianapolis	4.15 Am	Indianapolis	4.15 Am
Union Accom.	6.10 Am	Union Accom.	6.10 Am
Dayton & C.	11.35 Am	Dayton & C.	11.35 Am
Indianapolis	7.15 Am	Indianapolis	7.15 Am

Indianapolis und Vincennes Eisenbahn.

Indianapolis	4.15 Am	Indianapolis	4.15 Am
Union Accom.	6.10 Am	Union Accom.	6.10 Am
Dayton & C.	11.35 Am	Dayton & C.	11.35 Am
Indianapolis	7.15 Am	Indianapolis	7.15 Am

Indianapolis, Decatur u. Springfield Eisenbahn.

Indianapolis	4.15 Am	Indianapolis	4.15 Am
Union Accom.	6.10 Am	Union Accom.	6.10 Am
Dayton & C.	11.35 Am	Dayton & C.	11.35 Am
Indianapolis	7.15 Am	Indianapolis	7.15 Am